

KIRCHENZEITUNG

für das Bistum Aachen – Ausgabe Aachen Stadt

Exerziten im Alltag

Gotteswort
am
Menschenort

► GLAUBEN HEUTE SEITE 36

Papstkritik

Bischof Mussinghoff
über die Äußerungen
zur Aids-Problematik

► BISTUM SEITE 8

Heiliges Land

Konfessionsproporz
in der Grabeskirche
in Jerusalem

► THEMA DER WOCHE SEITE 30



Foto: Hohenschue

Qualifizierte Alltagsbegleiter

Helfer für demenziell Erkrankte erhielten in Aachen nach intensiver Ausbildung ihr Zertifikat

Seite 2

Die Schätze heben

18 Alltagsbegleiter für Menschen mit Demenz ausgebildet

Von Thomas Hohenschue

Wenn ein Mensch demenziell erkrankt, fordert sein Verhalten zunehmend die Umgebung heraus. Vieles von dem, was er tut, erschließt sich nur, wenn man näher hinschaut. Und ihm die Würde zu bewahren, die ihm als Mensch gegeben ist, erfordert viel Zeit und Zuwendung. Erfährt der demenziell Erkrankte eine solche Unterstützung, blüht er häufig noch einmal richtig auf.

Gut geführte Einrichtungen und Dienste, die mit alten und kranken Menschen arbeiten, stellen sich bereits seit Jahren auf diese Herausforderungen ein. Schließlich sind sie immer häufiger mit dem Krankheitsbild Demenz konfrontiert. Häuser wie das Seniorenzentrum Franziskuskloster am Lindenplatz haben hier eigene Arbeitsbereiche entwickelt, lange bevor der Gesetzgeber aktiv wurde.

Das tat er 2008, im Zuge einer Pflege-reform. Er stellte Mittel für die Beschäftigung von sogenannten „Alltagsbegleitern“ bereit. Das sind Leute, die mit demenziell erkrankten Menschen arbeiten, ihnen Unterstützung im täglichen Ablauf geben, mit Anregungen und Gespräch zur Seite stehen. Aus der Praxis heraus war dieser Reformansatz nur zu begrüßen, schuf er doch einen besseren Rahmen für Einrichtungen und Dienste.

Gleichwohl kritisierten Fachleute, dass viele Details bei Verabschiedung des Ge-



Uli Kluth-Weyer leitet die Ausbildung und bestärkt die Teilnehmer in ihrer persönlichen Entwicklung. Foto: Hohenschue

setzes noch nicht ausreichend durchdacht und geklärt waren. Darüber kann sich zum Beispiel der Leiter des Franziskusklosters, Willi Steffens, bis heute aufregen. Ganz und gar nicht gefiel ihm die Vorstellung des Gesetzgebers, dass es mit einer 160-stündigen Vorbereitung getan sei. Zu komplex sei die Krankheit, zu vielfältig das Aufgabenspektrum, mit dem ein Alltagsbegleiter betraut ist. Mit einer sol-

Da freut sich auch der Sohnemann: Eine Teilnehmerin erhält mit dem Zertifikat die Aussicht auf neue berufliche Perspektiven. Foto: Hohenschue



chen Minimalqualifizierung sei niemand gedient, so Steffens. Unter dem Motto „Demenz braucht Kompetenz“ fand der Hausleiter in dem Bildungsträger „IQA – Innovative Qualifikation in der Alltagsbegleitung“ einen Partner, der ihn bei der Umsetzung seines Qualitätsanspruchs unterstützte. Statt 160 Stunden büffelten und übten nun 18 Frauen und Männer aus Aachen und Umgebung über 1000 Stunden, um sich auf ihre Aufgabe als Alltagsbegleiter vorzubereiten.

Das Franziskuskloster war Standort der Schulung. Koordiniert von Kursleiterin Uli Kluth-Weyer gab es dort einen intensiven Wechsel von Theorie und Praxis. Ganze sechs Monate schnupperten die Teilnehmer über Praktika in verschiedene Aachener Einrichtungen hinein, machten dort ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den demenziell erkrankten Menschen.

Kluth-Weyer gab Unterstützung, wo es erforderlich war. Für viele Teilnehmer bedeutete das alles eine persönliche Herausforderung, schauten sie doch oft auf eine Zeit der Arbeitslosigkeit zurück, die sie mit der Ausbildung endlich hinter sich lassen wollten. Mit ihrer Entscheidung, sich im Gesundheitswesen neue berufliche Perspektiven aufzubauen, hatten sie es sich nicht einfach gemacht. Denn wer als Alltagsbegleiter arbeitet, kann das nicht als Job angehen, dessen Aufgaben man irgendwie herunterpult.

Menschen mit Demenz zu begleiten erfordert Einfühlungsvermögen, unbedingte Zuwendung und Stressresistenz. Der Gesetzgeber hat das Verhalten der Erkrankten als „herausfordernd“ beschrieben. IQA-Chefin Marina Glauche kennt viele Beispiele für Situationen, in denen nur eine tolerante Haltung weiterhilft. Wenn also eine Dame am Mittagstisch einen Fuß in die Suppe legt, dann tut sie das keinesfalls, um jemand zu ärgern. Vermutlich denkt sie in diesem Moment an ein schönes Fußbad. Der Begleiter schimpfe dann nicht, sondern nehme die Situation wertschätzend an, frei nach dem Motto: „Wollen Sie nicht auch noch den anderen Fuß hineinlegen?“

Überhaupt gehe es darum, die Schätze zu heben, die in den alten Menschen schlummerten. Denn vieles von dem, was sie in früheren Jahren auszeichnete, sei immer noch da und mit Beharrlichkeit auch wieder freizulegen, sagt Glauche. Mit der nötigen Zeit und Zuwendung gelänge es häufig, dass die demenziell Erkrankten sich wieder sicherer fühlten und selbstständiger handeln, mehr Lebensqualität erfahren, weniger Medikamente bräuchten, ausgeglichener würden. Mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen sei es wie mit den Muskeln, sie verkümmern, wenn sie nicht gefordert und gefördert würden. Alltagsbegleiter leisten diese Aufgabe unmittelbar.



Schöner Abschluss von über 1000 Stunden Ausbildung: Die Teilnehmer erhalten persönliche Zeilen zurück, die sie am Anfang als ihren „Schatz“ beschrieben haben. Foto: Hohenschue

Die enge Beziehung, die sie zu den demenziell Erkrankten aufnehmen, ist allerdings nicht einseitig. „Man kriegt so viel zurück“, betont etwa Teilnehmerin Ursula Offen. Besonders berühren sie die strahlenden Augen, wenn sie wieder schöne Empfindungen in den begleiteten Menschen freigelegt hat. Das sind so Momente wie der, als eine alte Dame inmitten des Ausgrabens von Erinnerungen sagte: „Ich wusste gar nicht, dass ich soviel über Aachen weiß.“ Offen wiederum hat bei ihrer Arbeit ein Basiswissen in Öcher Platt erworben und weiß das sehr zu schätzen.

Zu dieser Geschichte um Alltagsbegleiter, die in Aachen ausgebildet werden, gehören abschließend auch noch erfreuliche Nachrichten, was die frisch zertifizierten 18 Absolventinnen und Absolventen des Kurses im Franziskuskloster betrifft. Ein

Großteil von ihnen hat bereits einen Arbeitsvertrag in der Tasche. Einrichtungen und Dienste haben sie als engagierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Praktikum kennen- und schätzen gelernt. Einige Absolventen machen sich darüber hinaus selbstständig. Eine solche Erfolgsbilanz erfreut die Verantwortlichen und macht ihnen Mut zur Neuaufgabe.

INFO

Die nächste Ausbildung beginnt im Herbst 2009

1000 Stunden investieren für eine neue berufliche Chance, die nicht nur einen festen Job verspricht, sondern auch berufliche Erfüllung: Das ist das Angebot, das hinter dem Qualifizierungsprojekt „Alltagsbegleiter demenzer alter Menschen“ steckt.

Im Herbst 2009 beginnt die nächste Ausbildung im Seniorenzentrum Franziskuskloster am Lindenplatz. Voraussetzungen dafür sind weniger formale Qualifikationen; es können sich Leute gleich welchen Schulabschlusses und Ausbildungsberufes aus der Arbeitslosigkeit bewerben. Wichtiger ist die persönliche Einstellung zu der künftigen Aufgabe. Man muss alte Menschen mögen, im wörtlichen Sinne keine Berührungängste haben, psychisch belastbar sein und eine große Toleranz gegenüber Verhalten mitbringen, das von der Norm abweicht.

Am Ende dokumentiert ein Zertifikat die Wegstrecke, die man in Theorie und Praxis hinter sich gelegt hat. Nähere Infos beim Bildungsträger IQA, Tel. 0 56 91/6 24 57 12, und unter www.iq-alltagsbegleitung.de.



Zur Ausbildung gehören auch sechs Monate Praktikum. Ursula Offen bei der Erinnerungsarbeit mit einer Bewohnerin. Foto: privat